Der Kern des Evangeliums besteht in Gottes Kraft, Leben zu verändern! Dass Gefangene befreit, Gebrochene geheilt und Menschenleben verändert werden – das ist unsere Botschaft und unsere Berufung als Gläubige.

Daniel Adams hat dem Leib Christi ein Geschenk gemacht! Durch *Befreit* wird jeder Gläubige befähigt, in Freiheit zu leben und in Kraft zu wirken, sodass Gottes herrliche Autorität seines Reiches gegen alle Mächte der Finsternis zum Einsatz kommt. Dieses Buch ist gefüllt mit eindrucksvollen Erfahrungsberichten aus erster Hand, fundierter biblischer Lehre und praktischen Anleitungen. Es wird deinen Hunger wecken und deinen Glauben entfachen, sodass du dich danach sehnen wirst, die Apostelgeschichte in deinem Leben weiterzuführen!

—Pastor Ron Johnson, One Church, Orlando, Florida

Reden allein kostet nichts. Podcasts kann jeder erstellen. Und YouTube-Klicks lassen sich kaufen. Die Gefangenen zu befreien, kostet dich jedoch wirklich etwas.

Daniel lehrt über das Thema Befreiung nicht nur – er hat den Preis bezahlt, um diesen Weg selbst zu gehen. *Befreit* ist ein heute dringend notwendiger Aufruf an die Gemeinde, das zurückzugewinnen, was wir dem Willen Jesu nach nie hätten verlieren sollen.

—Darren Stott, Senior Leader, Eden Church
Autor von *Exposing Portals of Darkness*

Befreit ist mehr als nur ein Buch. Es ist ein Aufruf an die Gemeinde, einen vernachlässigten, jedoch unverzichtbaren Dienst wiederzuentdecken. Daniel Adams schreibt mit schonungsloser Ehrlichkeit über seine eigene Befreiung und seine jahrelange Erfahrung an vorderster Front, wobei jede Seite im Wort Gottes und in der Autorität Jesu Christi gründet. Dies ist kein Handbuch für Neugierige. Es ist ein biblischer, praktischer und seelsorgerlicher Leitfaden für jeden Gläubigen, der sich danach sehnt, dass Gefangene befreit werden und Gemeinden zu Häusern der Freiheit werden. Ich empfehle es von ganzem Herzen Pastoren, Leitern und allen, die bereit sind, das Evangelium ernst zu nehmen – einschließlich seiner Kraft zur Befreiung.

—Charlie Shamp. Destiny Encounters International
Renaissance Coalition

BEFREIT

DANIEL ADAMS



© 2026 by Daniel Adams
Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel »Delivered« bei Charisma House einer Verlagsmarke von Charisma Media, 1150 Greenwood Blvd. Suite 1000, Lake Mary, Florida 32746 USA. All rights reserved. Available in other languages from Charisma Media, 1150 Greenwood Blvd. Suite 1000, Lake Mary, FL 32746 USA
email: rights@charismamedia.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Schlachter Bibelübersetzung entnommen. Bibeltext der Schlachter, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten. Alle Bibelübersetzungen wurden mit freundlicher Genehmigung der Verlage verwendet.

ELB *Revidierte Elberfelder Bibel,* © 2006 SCM R.Brockhaus, Witten.
EÜ *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*, © 2016 Kath. Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.
KJV *King James Version*.
LUT *Lutherbibel*, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.
NLB *Neues Leben Bibel*, © 2017 SCM R.Brockhaus, Witten.

Umschlaggestaltung: Lisa Rae McClure
Corporate Design: spoon design, Olaf Johannson
Übersetzung: Gabriele Kohlmann
Satz: Grace today Verlag
Druck: CPI Clausen & Bosse GmbH, Birkstr. 10, 25917 Leck
Printed in Germany

1. Auflage 2026

© 2026 Grace today Verlag, Gerald Wieser, Seifenstr. 8, 63679 Schotten, mail@gracetoday.de
Paperback: ISBN 978-3-95933-462-4, Bestellnummer 372462
E-Book: ISBN 978-3-95933-463-1, Bestellnummer 372463

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

www.gracetoday.de

Inhalt

Vorwort 7

Einführung 9

TEIL 1

Das Erwachen

1 Wurzeln, Angst und die Hand, die mich festhielt 14

2 Als Befreiung mich fand 20

3 Meine erste Dämonenaustreibung 30

4 In die Befreiung hinein 38

TEIL II

Die Mechaniken der Freiheit

5 Was sind Dämonen? 46

6 Wie Dämonen Zugang erlangen 55

7 Anzeichen für dämonischen Einfluss 65

8 Verstehe den Unterschied zwischen Bedrängung und Besessenheit 75

9 Seelenbande: Verbindungen, die segnen oder fesseln 85

10 Innere Heilung: Wenn der Dämon verschwindet, die Wunde aber bleibt 100

11 Warum Christen trotzdem noch Befreiung brauchen 117

12 Die Autorität, die den Gläubigen gegeben ist 126

TEIL III

Auf dem Schlachtfeld

13 Berechne die Kosten 126

14 Echte Geschichten über Befreiungen 144

15 Wie sich Dämonen manifestieren 160

16 Wie man Befreiung durchführt 168

17 Kenne deinen Feind: Geister, denen du begegnen wirst 182

18 Was ich in der Praxis gelernt habe 212

TEIL IV

In Freiheit leben

19 Wie du deine Befreiung empfängst 228

20 Frei bleiben: Wie du deine Befreiung aufrechterhältst 242

21 Autorität im Alltag 255

22 Gebet und Fasten: Kraftstoff für die Autorität 268

23 Die Rolle der Gemeinde im Befreiungsdienst 278

24 Das Massenbefreiungsgebet 290

Eine persönliche Einladung vom Autor 314

Werde ein »Forerunner« 315

Endnoten 317

Über den Autor 318

Vorwort

Die neuzeitliche Gemeinde steht an einem wichtigen Scheideweg. Seit Jahrzehnten beschäftigen wir uns damit, Gemeindesysteme und -strukturen aufzubauen, doch unter der Oberfläche wütet eine lautlose Epidemie. Unzählige Gläubige sitzen Woche für Woche in ihren Gemeinden, und obwohl sie Gott aufrichtig lieben, bleiben sie trotzdem in Ketten gefangen, die sie scheinbar nicht sprengen können. Man sagt ihnen, sie sollten einfach »intensiver beten« oder »mehr Glauben haben«, während der Feind still und leise seine Rechtsansprüche auf ihren Frieden, ihre Gesundheit und ihre Familien aufrechterhält.

Wir haben Symptome behandelt und dabei die Ursache außer Acht gelassen. Wir haben versucht, mit Seelsorge zu beheben, was eigentlich ausgetrieben gehört, und wollten austreiben, was in Wahrheit eine Frage der Unterweisung ist.

Ich habe gemeinsam mit Daniel Adams in den Schützengräben des Dienstes gekämpft. Er kam als junger Mann in unsere Gemeinde und wir arbeiteten drei Jahre lang im Vollzeitdienst zusammen, zogen durch die Straßen von Orlando, verkündeten das Evangelium und erlebten, wie Menschen gerettet, geheilt und befreit wurden. Ich habe diese Gabe schon damals in ihm erkannt, und ich sehe sie auch heute noch – verfeinert und gereift.

Daniel ist kein Theologe, der aus der Sicherheit eines akademischen Elfenbeinturms heraus agiert; er ist ein Praktiker des Reiches Gottes, ein Soldat an vorderster Front, der dämonischen Quälgeistern ins Auge geblickt und miterlebt hat, wie sie sich vor dem Namen Jesu Christi beugen mussten. Die Autorität, der du auf den Seiten von *Befreit* begegnen wirst, ist keine studierte Theorie, sondern eine gelebte Realität. Daniel lässt den Leser ganz nah und offen an sich heran – das ist mutig, aber auch notwendig für Generationen junger Christen, die sich selbst geringschätzen und für untauglich halten,

weil sie sich an Social-Media-Prominenten orientieren und davon überzeugt sind, dass Gott nur perfekte Menschen gebrauchen kann.

Was Daniel Adams in diesem Buch festgehalten hat, ist das unverfälschte, kompromisslose Evangelium der Befreiung, das Jesus Christus selbst vorgelebt hat. Doch darüber hinaus schafft *Befreit* etwas, was nur sehr wenige Bücher über geistliche Kampfführung erreichen: Es verbindet die Kraft zur Befreiung mit der Notwendigkeit innerer Heilung. Daniel versteht eine grundlegende Wahrheit: Dass das Austreiben eines Dämons eine Leere hinterlässt, und wenn man die zerbrochenen Fundamente der Seele nicht wiederherstellt, wird der Feind immer nach einem Weg suchen, wieder einzudringen.

Dies ist ein echter Leitfaden für ein lebendiges Christsein, der sich auch in alltäglichen Situationen des geistlichen Kampfes bewährt. Er zeigt dir, wie der Feind Zugang erlangt, wie du diese Tore auf rechtmäßige Weise verschließt, wie du widergöttliche seelische Fesseln sprengen kannst und – was am wichtigsten ist – wie du ein Leben aufbaust, das so sehr von der Gegenwart Gottes durchdrungen ist, dass die Finsternis keinen Ort mehr hat, an dem sie sich verstecken kann.

Mit *Befreit* gibt Daniel Adams eine Anleitung dazu, wie du aufstehen, deinen rechtmäßigen Platz einnehmen und den Mächten der Finsternis einen endgültigen Räumungsbefehl erteilen kannst.

Setze dich intensiv mit diesem Buch auseinander. Lass es deine Theologie hinterfragen, deinen Glauben entfachen und deine geistliche Autorität aktivieren. Die Zeiten eines passiven Christentums sind vorbei. Es ist an der Zeit, frei zu werden, frei zu bleiben und hinauszugehen, um die Gefangenen zu befreien.

—Christian Hedegaard
Pastor und Gründer der Powerhouse Church
Orlando, Florida

Einführung

Die Gemeinde Jesu Christi hat ein wesentliches Merkmal des irdischen Wirkens Jesu weitgehend aufgegeben: Befreiung. Aus diesem Grund sitzen die Menschen am Sonntagmorgen im Gottesdienst, gebunden an Dinge, von denen sie eigentlich befreit sein sollten, weil Jesus den Preis dafür bereits bezahlt hat. In Galater 5,1 heißt es: »So steht nun fest in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in ein Joch der Knechtschaft spannen!« Du bist dazu bestimmt, frei zu sein.

Befreiung ist ein Dienst des Heiligen Geistes. Es ist ein wundertätiger Dienst und Teil des geistlichen Erbes jedes Gläubigen. Doch der Teufel hat dafür gesorgt, dass Befreiung als etwas Beängstigendes, Eigenartiges oder gar Unnötiges erscheint, und zwar einzig und allein, um die Menschen – selbst die Gläubigen – in dämonischer Knechtschaft gefangen zu halten.

Jesus zog umher, lehrte, predigte, heilte und befreite Menschen. Er tat diese vier Dinge, weil sie in einem ganzheitlichen, vom Heiligen Geist erfüllten Dienst des vollen Evangeliums alle zusammenwirken. So war es in der frühchristlichen Gemeinde, und so sollte es heute noch sein. Die Gemeinde braucht nicht nur Lehre und Predigt, sondern auch Heilung und Befreiung.

Der wahre Befreier

Ich möchte das so klar und deutlich sagen, wie ich nur kann: In einer Welt voller geistlicher Möglichkeiten gibt es nur einen wahren Befreier.

Jesus Christus ist der Einzige, dessen gewirkte Befreiung von Dauer ist. Er beseitigt nicht einfach nur das Vorhandene. Er füllt den entstandenen Raum mit sich selbst. Seine Form der Freiheit hinterlässt

kein Vakuum. Sie schafft eine lebendige Präsenz. Und seine Gnade befreit dich nicht nur; sie lässt dich frei bleiben. In Johannes 8,36 heißt es: »Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid ihr wirklich frei.« Nicht vorübergehend. Nicht unter Vorbehalt. Das Wort »wirklich« zeigt an, dass es wahrhaftig, gewiss und im vollsten Sinne umfassend geschieht.

Andere Formen der Befreiung können die geistliche Wurzel des Problems nicht wirksam angehen, nämlich die unterbrochene Verbindung zwischen der Seele und dem Gott, der sie geschaffen hat. Nur Jesus kann diese Verbindung wiederherstellen. Nur sein Blut kann die rechtlichen Ansprüche des Feindes aufheben. Nur sein Geist kann die Leere füllen, die die Austreibung hinterlässt. Nur seine Liebe kann heilen, was die Knechtschaft zerbrochen hat.

Dieses Buch ist die Frucht von über zehn Jahren Dienst im Bereich der Befreiung. Es beginnt mit meinem persönlichen Weg von der Knechtschaft zur Freiheit und weiter hin zum geistlichen Dienst. Es behandelt außerdem einige grundlegende Aspekte des Befreiungsdienstes – was Dämonen sind und wie sie Zugang erlangen; Anzeichen dämonischen Einflusses; die Autorität, die Gläubige haben; wie man Befreiung durchführt; die Arten von Geistern, denen man begegnen kann; und anderes mehr. Außerdem lässt es dich an einigen eindrucksvollen Geschichten teilhaben, die ich während meiner Einsätze erlebt habe. In den späteren Kapiteln geht es darum, wie du deine Befreiung empfängst und bewahrst, während du das Leben der Fülle genießt, das dir in Christus bestimmt ist. Alle Geschichten und Informationen in diesem Buch bereiten dich auf das letzte Kapitel vor, das ein Massenbefreiungsgebet enthält. Es handelt sich inhaltlich um die Art von Gebet, wie ich es bei größeren Veranstaltungen verwende; du kannst es aber genauso gut für deine eigene Befreiung nutzen, egal, wo du gerade bist. Die Kraft liegt nämlich im Namen Jesu und ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden.

Du bist gemeint

Was auch immer dich zu diesem Buch geführt hat – Neugier, Verzweiflung, jemandes Empfehlung, eine Phase in deinem Leben, in der gewisse Dinge aufgebrochen sind –, der Heilige Geist wusste, dass du hier sein würdest. Er weiß, was du mit dir herumschleppst und was du hören musst. Er möchte, dass du Folgendes vernimmst: Du bist keine Ausnahme. Du bist kein hoffnungsloser Fall. Du bist nicht zu kompliziert, zu kaputt, zu sündig, zu religiös, zu skeptisch oder über den passenden Zeitpunkt hinaus. Du hast ein Recht auf Freiheit. Sie wurde am Kreuz für dich erkauft. Sie ist dir durch den Heiligen Geist zugänglich. Sie wartet darauf, dass du »Ja« zu Jesus sagst.

Gott bevorzugt niemanden (Apg 10,34). Er wird nicht eher bereit sein, jemanden zu befreien, nur weil derjenige ein dramatischeres Zeugnis, einen religiöseren Werdegang oder günstigere Voraussetzungen zu bieten hat. Er ist bereit, *dich* zu befreien – genau jetzt, so wie du bist.

Eine der schönsten Wahrheiten über Gott ist, dass er nicht erwartet, dass du dich erst in Ordnung bringst, bevor er sich dir zuwendet. Er verlangt von dir nicht ein gewisses Maß an Verständnis, einen bestimmten Verhaltenskodex oder ausgeprägte theologische Kenntnisse, bevor er etwas für dich tut. Er begegnet dir genau an dem Punkt, an dem du jetzt stehst.

Der verlorene Sohn in Lukas 15 duschte nicht und zog sich auch keine frische Kleidung an, bevor er zu seinem Vater zurückkehrte. Er kam nach Hause, roch nach Schweinestall, war in Lumpen gekleidet, und probte eine Entschuldigung, ohne sich überhaupt sicher zu sein, ob er es verdiente, als Sohn wieder aufgenommen zu werden. Sein Vater hatte Ausschau nach ihm gehalten und lief ihm auf dem Weg entgegen, als der Sohn noch weit entfernt war. Der Sohn brachte seine Rede gar nicht zu Ende. Der Vater unterbrach ihn und hieß ihn mit einem Gewand, einem Ring und einem Festmahl willkommen.

So ist Gott. So reagiert er auf ein Herz, das sich ihm zuwendet – ganz gleich, was dieses Herz durchgemacht oder getan hat. Er schreitet nicht gemächlich voran, um seine Würde zu wahren und den Zurückkehrenden die Distanz überwinden zu lassen. Nein, er rennt auf ihn zu.

Sehnst du dich nach wahrer Freiheit, nach der Chance, das Leben der Fülle zu führen, das Gott uns versprochen hat? Möchtest du lernen, dich in der Kraft und Autorität zu bewegen, die Jesus dir gegeben hat? Möchtest du die Ketten sprengen, die dich schon so lange in Gefangenschaft halten, dass es dir fast schon normal erscheint? Möchtest du die offenen Tore zum dämonischen Reich verschließen?

Wenn deine Antwort »Ja« lautet – selbst wenn es nur ein zaghaftes, unsicheres oder banges Ja ist –, reicht das für den Anfang. Gott kann schon mit dem kleinsten Samenkorn des Glaubens etwas anfangen. Er nimmt, was du ihm bringst, und vermehrt es zu etwas, das alles verändert.

Wenn du glauben kannst – alles ist möglich dem, der glaubt!
— Markus 9,23

Lass uns loslegen.



TEIL I

DAS ERWACHEN

KAPITEL 1

Wurzeln, Angst und die Hand, die mich festhielt

Ich war nicht frei. Lange Zeit habe ich das nicht wirklich verstanden. Aber wenn ich jetzt zurückblicke, sehe ich es ganz deutlich. Von klein auf lastete ein Gewicht auf meinem Leben, eine seelische Schwere, die ich damals noch nicht benennen konnte. Angst war mein ständiger Begleiter, noch bevor ich die Worte hatte, um zu beschreiben, was mit mir los war. Um jedoch zu verstehen, wo ich schließlich gelandet bin, muss man verstehen, wo ich angefangen habe.

Mein Leben nahm seinen Anfang in Riceville, Virginia. Ich wurde am 22. Januar 1988 als Sohn meiner Mutter Janet und meines Vaters Dannie geboren. Wir wohnten in einem Einfamilienhaus auf einem Hügel und waren rundum von Ackerland umgeben. Mein Vater war Vollerwerbslandwirt; es war das Familienunternehmen. Das hatte die Familie schon immer gemacht: Wir hielten Kühe und lebten im Rhythmus eines bäuerlichen Lebens. Ich durfte von klein auf das Leben auf einer Farm kennenlernen, und in vielerlei Hinsicht war es ein gutes Leben – die Art von Leben, für die die meisten Kinder dankbar wären.

Ich wuchs zusammen mit meiner Schwester Kimberly auf. Wir standen uns sehr nahe. Wir spielten und erkundeten gemeinsam die Welt und teilten die Art von kindlicher Verbundenheit, wie sie Geschwister oft haben, die auf einer Farm aufwachsen. Oberflächlich betrachtet sah alles ganz normal aus. Und in vielerlei Hinsicht war es das auch. Doch mit der Zeit zeigten sich erste Risse. Meine Mutter und mein Vater hatten Schwierigkeiten, miteinander auszukommen. Die Unstimmigkeiten zwischen ihnen nahmen immer mehr zu, und schließlich beschloss meine Mutter, die Ehe zu beenden. Ich war etwa

neun Jahre alt, als das passierte, und auch wenn die genauen zeitlichen Abläufe verschwommen sind – wie es bei Kindheitserinnerungen oft der Fall ist –, war der Schmerz real und blieb lange bestehen.

Was in meinem Inneren vorging, war für andere von außen nicht erkennbar. Aber schon als kleines Kind verspürte ich eine intensive, fast überwältigende Angst. Es war nicht bloß ein Gefühl der Anspannung, sondern eine tiefe, instinktive Angstreaktion, die sich körperlich äußerte. Ich bekam starke Bauchschmerzen. Meine Mutter – stets besorgt – brachte mich zu verschiedenen Ärzten, um herauszufinden, was mit mir los war. Rückblickend verstehe ich es jetzt. Diese Angst war keine rein emotionale, sondern eine geistliche. Etwas lastete schwer auf meinem Leben, und ich hatte noch nicht die Mittel, dagegen anzukämpfen.

Trotzdem war ich noch ein Kind. Und ich tat, was Kinder eben so tun: lachen, herumrennen und Spaß haben. Ich spielte in Bächen und an Flüssen. Diese Tage hatten auch ihre schönen Seiten. Doch selbst inmitten all dessen kehrte die Angst immer wieder zurück. Irgendetwas lauerte ständig im Hintergrund und drängte sich in mein Leben.

Die Wahrheit ist, dass das Übernatürliche meiner Familie nicht fremd war. Es war eigentlich ganz normal. Als ich klein war und meine Eltern noch zusammen waren, erschreckte sich meine Mutter manchmal vor Dingen, die sie sich nicht erklären konnte. Sie hörte draußen den Rasenmäher anspringen, obwohl niemand da war. Sie hörte Geräusche im Haus – Bewegungen und Lärm –, obwohl das Haus leer war. Das beunruhigte sie zutiefst. Als ich älter wurde und wir im Haus meines Stiefvaters wohnten, ging es so weiter. Wir wohnten in der Nähe einer Begräbnisstätte der amerikanischen Ureinwohner und meine Mutter erzählte mir, sie sähe Geistgestalten – Wesen, die sie als »Indianer« bezeichnete – durchs Zimmer gehen. Sie beobachtete, wie sie sich bewegten und sich verhielten, ganz so, als würden sie den Raum nur passieren.

Ich sah sogenannte Orbs – kugelförmige Lichterscheinungen, die sich durch das Haus bewegten. Wenn ich bestimmte Porträts betrachtete, hatte ich das Gefühl, die Augen würden mir folgen. Diese Dinge waren zwar seltsam, aber in unserem Haus nichts Ungewöhnliches. Meine Mutter hatte schon immer die Fähigkeit, in die geistige Welt zu blicken. Sie hat die Gabe einer Seherin. Ihr fehlte jedoch der Heilige Geist als Fundament, um das Gesehene zu verstehen oder richtig damit umzugehen. Was sie erlebte, war real, aber es war unheilig. Die Gabe war da, aber sie war noch nicht gereinigt und geheiligt worden.

Später erfuhr ich, dass in der Familiengeschichte meiner Mutter Hexerei eine Rolle gespielt hatte: Eine meiner Tanten war darin verstrickt gewesen. Auf der Seite meines Vaters gab es eine Verbindung zur Freimaurerei. Beide Abstammungslinien hatten offene Tore zur dämonischen Welt. Als ich aufwuchs, hatte ich keine ausführliche Kenntnis über all das, ich erfuhr nur Bruchstücke, die meine Familie hier und da erzählte. Doch meine eigenen Erfahrungen machten deutlich, dass diese Tore sehr real waren. Der Feind hatte Zugang, und er nutzte ihn.

Während all dieser Zeit spürte ich immer wieder, dass mich etwas zu Gott hinzog. Ich kann mich daran erinnern, dass ich mit fünf Jahren ein Gebet gesprochen habe. Ich weiß nicht, was mich dazu bewogen hat, aber ich bat Gott, mich zum Pastor zu machen. Das war mein Gebet. Mit fünf Jahren wusste ich es irgendwie schon. Bereits damals gab es etwas in mir, das erkannte, dass ich für etwas bestimmt war.

Wir waren keine besonders gläubige Familie. Unsere Familie besuchte die First Baptist Church in Riceville. Wir gingen hauptsächlich an Feiertagen, zu besonderen Gottesdiensten und im Sommer zur sonntäglichen Ferienbibelschule hin. Ich nahm an den Weihnachtsaufführungen teil. Ich sang im Kinderchor, wenn ich hinging. Die Ferienbibelschule hat mir Spaß gemacht. Ich war nicht besonders engagiert, aber wenn ich dort war, hat es mich sehr angesprochen.

Etwas an der Gegenwart Gottes, selbst in diesen kurzen Momenten der Begegnung, fand tief in mir einen Widerhall.

Dann kam der Dezember 1999. Nach all dem Schmerz der Scheidung und allem, was unsere Familie durchgemacht hatte, tat mein Vater etwas, das ich bis heute nicht ganz erklären kann. Ich weiß nicht, was ihn dazu bewogen hat. Er lud den Baptistenprediger aus unserer Gemeinde zu uns nach Hause ein, um mit uns zu beten und das Gebet der Errettung über unsere Familie zu sprechen. An diesem Tag beteten meine Schwester und ich beide dieses Bekenntnis. Wir ließen uns taufen. Ich übergab mein Leben Jesus Christus, auch wenn ich damals noch nicht ganz verstand, was das bedeutete, und obwohl ich noch jung war und um mich herum immer noch die Stürme tobten.

Dieser Moment spielte eine größere Rolle, als mir damals bewusst war. Ich habe es immer gespürt. Ich hatte immer das Gefühl, dass Gott mich für etwas Großes auf dieser Erde auserwählt hatte. Trotz der Kämpfe, trotz meiner zerrütteten Familie und selbst inmitten der Angst hat mich dieses Gefühl nie ganz verlassen.

Doch ohne die Stabilität aufzuwachsen, die ich gebraucht hätte, forderte seinen Tribut. Als ich ins Teenageralter kam, schlichen sich Verbitterung und Rebellion ein. Ich wurde wütend auf meinen Vater, auf die Situation, auf das Leben allgemein. Das passiert in vielen Familien, die durch eine Scheidung zerrüttet sind: Die Kinder werden zornig, hören nicht mehr zu und suchen nach etwas, das die Leere füllt. Mir ging es nicht anders. Ich begann, Drogen zu nehmen. Ich lebte rücksichtslos und leichtsinnig. Schon früh in meinem Leben schwängerte ich ein Mädchen. Als mein Sohn zur Welt kam, war ich etwa neunzehn und hatte gerade die Highschool abgeschlossen.

Plötzlich war ich ein junger Mann, der versuchte, schnell erwachsen zu werden, einen Job zu finden und für eine Familie zu sorgen. Dann passierte mir genau das, was ich bei meinen Eltern miterlebt hatte und was unser Familienleben zerstört hatte. Meine Frau verließ mich. Mit etwa zwanzig Jahren war ich allein. Mein Sohn und

seine Mutter waren weg. Das, was ich niemals wollte – der Kreislauf, den ich beobachtet und gefürchtet hatte –, hatte sich nun in meinem eigenen Leben wiederholt.

Aber Gott ist treu. Schließlich kehrte mein Sohn wieder ganz zu mir zurück, und in dieser Hinsicht hat sich die Situation zum Guten gewendet. Dennoch begann ich in dieser Zeit des Schmerzes und der Einsamkeit, ein sehr zügelloses Leben zu führen. Und während ich das tat, wurden die geistlichen Angriffe immer heftiger.

Ich kann mich noch gut an die Nächte erinnern, in denen etwas kam und mich in mein Bett drückte. Ich spürte ein Wesen auf mir, ein schweres Gewicht, und damit ging eine so heftige Angst einher, dass ich kaum atmen konnte. Heute weiß ich, dass ich dämonische Bedrängnis erlebte. Aber schon damals, ohne es ganz zu verstehen, wusste ich, was sie brechen konnte: der Name Jesu. Ich sprach seinen Namen aus, und was auch immer es war, verschwand. Ich hatte ein Kreuz neben meinem Bett, und ich erklärte in solchen Momenten: »Der Herr ist mein Licht und meine Rettung.« Daraufhin wich das, was mich bedrängt hatte.

Und das geschah nicht nur in meinem Schlafzimmer. Ich hörte Dinge, die keinen Sinn ergaben: Türen, die sich von selbst schlossen, Schranktüren, die zuschlugen, und Schritte über mir, obwohl niemand da war – Bewegung und Präsenz. Der Feind machte keinen Hehl aus seiner Absicht. Er wollte mich tyrannisieren und in Angst halten, um letztendlich die Bestimmung zu zerstören, die Gott für mein Leben vorgesehen hatte.

Es gab auch Momente, in denen ich eigentlich nicht hätte überleben dürfen. Die einzige Erklärung dafür ist, dass Gottes Hand mich beschützt hat. Einmal fuhr ich bei starkem Regen und verlor fast die Kontrolle über meinen Wagen, der mit voller Geschwindigkeit auf den Wald zusteuerte. Etwas, das ich nur als übernatürliche Hand beschreiben kann, packte mein Auto und brachte mich zurück auf die Straße. Es war, als hätte die Physik für einen Moment einfach ausgesetzt, damit ich weiterleben konnte.

Es gab da auch diesen Autounfall. Ich war gerade auf dem Weg zu einem Drogendealer in der Gegend. Ich wollte mich zudröhnen. Als ich aus der Einfahrt fuhr, rammte ein Ford Explorer direkt die Seite meines Ford Focus. Ich hatte ihn gar nicht kommen sehen. Der Aufprall verursachte einen gewaltigen Schaden. Doch ich stieg unverletzt aus dem Auto, bis auf ein kleines Stück Glas, das in meiner Kopfhaut steckte. Die Sanitäter sagten mir, dass man solche Unfälle normalerweise nicht unversehrt überstehe. Sie sagten, es sei ein Wunder. Sie hatten recht. Gott hatte einen Plan für mein Leben, der noch nicht erfüllt war. Und er ließ nicht zu, dass ich einfach so abtrat.

Mit 19 Jahren ging ich in den Strafvollzugsdienst. Wie man mir sagte, war ich der jüngste Strafvollzugsbeamte im Bundesstaat Virginia. Meine Vorgesetzten gaben mir jedoch eine Chance. Und selbst dort, hinter den Mauern eines Gefängnisses, fühlte ich mich zum Büro des Gefängnisgeistlichen hingezogen – zu allem, was mit Christus zu tun hatte. Ich hielt Ausschau nach Insassen, die Christen waren, um mich mit ihnen zu unterhalten. Etwas in mir erkannte, was sie hatten, auch wenn ich es selbst noch nicht ganz besaß.

Mir war weder etwas über die Taufe im Heiligen Geist noch über die übernatürliche Kraft beigebracht worden, die denen zur Verfügung steht, die mit Gott leben. Aber ich wurde davon angezogen. Jesus blieb mir auf den Fersen. Er spürte mich überall auf, begleitete mich durch jede brenzlige Situation, jede dunkle Nacht und in jedem Moment einer übernatürlichen Begegnung – sowohl den beängstigenden als auch den friedlichen. Der Feind versuchte, mich aufzuhalten, während Gott versuchte, mich zu erreichen. Das Tauziehen um mein Leben hatte bereits begonnen, noch bevor ich überhaupt begriff, was vor sich ging.

Ich war nicht frei, noch nicht. Aber der Eine, der mich befreien würde, ließ mich während der ganzen Zeit nie aus den Augen.

KAPITEL 2

Als Befreiung mich fand

Während meiner Jugend war ich Sportler. In der Highschool spielte ich Football. Ich liebte die Disziplin, die Intensität, den Wettkampf, das dumpfe Geräusch, wenn die Helme aufeinanderprallten, das Brennen in meinen Muskeln nach einem harten Zusammenprall und das Gefühl von absoluter Lebendigkeit während des Spiels. Dieses Feuer hat mich nie verlassen. Selbst nach meinem Abschluss, als ich als Strafvollzugsbeamter und später als Deputy Sheriff zu arbeiten begann, verspürte ich immer noch das unbändige Verlangen, aktiv zu bleiben. Ich wollte diese Energie nicht verlieren.

Ich erinnere mich, dass ich mir dachte: *Ich muss etwas finden, womit ich mich beschäftigen kann.* Es war wie ein Juckreiz, den ich nicht loswerden konnte, eine Leere, die die Arbeit allein nicht füllen konnte. Ich brauchte ein Ventil.

Um das Jahr 2008 herum fiel mir ein Flyer in die Hände, der Käfigkämpfe bewarb. Zur damaligen Zeit gewannen die Mixed Martial Arts (MMA) gerade richtig an Fahrt, und etwas daran weckte sofort mein Interesse: der rohe, ungefilterte Kampf und das entschlossene Kräftemessen mit einem Gegner. Ich fand ein kleines, etwas heruntergekommenes Trainingsstudio in Chatham, Virginia. Als ich es betrat, verliebte ich mich sofort darin. Es zog mich augenblicklich in seinen Bann. Ich begann, Catch Wrestling und eine etwas eigenwillige Form des Muay Thai bzw. Thaiboxen zu erlernen. Anfangs war das Training nicht besonders strukturiert, aber es reichte aus, um mich zu begeistern und hungrig nach mehr zu machen. Im Jahr 2010 stieg ich für meinen ersten Amateurkampf in den Käfig.

Nach diesem Kampf machte irgendetwas in mir »Klick«. Als ich aus dem Käfig trat – mit klopfendem Herzen, schmerzendem Körper, aber voller Leben –, dachte ich*: Das ist es, was ich machen will. Das*

werde ich weiterverfolgen. Das Hochgefühl war berauschend: eine Mischung aus triumphaler Euphorie und dem schmerzenden Gefühl der blauen Flecken – eine Erinnerung daran, dass ich für etwas kämpfte. In den folgenden Jahren bestritt ich fünf Amateurkämpfe in den Disziplinen MMA, Muay Thai und Boxen. Ich begann ernsthaft darüber nachzudenken, Profi zu werden.

Der Umzug, der alles veränderte

Nur kurze Zeit später lernte ich in einer Bar in Danville die Frau kennen, die meine zweite Ehefrau – und später meine Ex-Frau – werden sollte. Wir begannen, miteinander auszugehen. Dann machte ich einen Schritt, der mir damals wie ein gewagter Sprung erschien, und traf eine Entscheidung, die den Verlauf meines Lebens völlig verändern sollte: Ich kündigte meinen Job als Deputy Sheriff, und meine neue Freundin und ich zogen nach Florida, damit ich eine Karriere als professioneller Käfigkämpfer verfolgen könnte.

Damals dachte ich, ich würde einen Traum verfolgen. Aber wenn ich jetzt zurückblicke, erkenne ich, dass es eine göttliche Kraft gab, der mich vorantrieb. Gott richtete mich neu aus.

Danville war eine Industriestadt, doch die Betriebe verlegten ihre Produktion ins Ausland, die Wirtschaft hatte zu kämpfen und viele Menschen zogen weg. Die Landwirtschaft war im Niedergang begriffen. Meine Familie war nie besonders reiselustig gewesen. Wir blieben dort, wo das Leben angenehm und vorhersehbar war, doch in gewisser Weise konnte das schnell erdrückend werden. Wäre ich in Virginia geblieben, hätte ich weiterhin in denselben Strukturen, derselben Umgebung und denselben familiären Mustern festgesteckt, die mich wie unsichtbare Fesseln erstickten.

Gott musste mich aus meiner gewohnten Umgebung herausholen. Er musste mich an einen Ort bringen, an dem ich mich unbehaglich fühlte – an einen Ort, an dem ich kein Sicherheitsnetz hatte –, damit er endlich meine volle Aufmerksamkeit bekommen konnte.

Ich dachte, ich wäre nach Florida gezogen, um Kämpfer zu werden, aber in Wirklichkeit war ich nach Florida gezogen, um gefunden zu werden.

Voller Einsatz im American Top Team

Als ich in Florida ankam, legte ich mich sofort voll ins Zeug. Ich begann beim American Top Team zu trainieren, einem der weltweit angesehensten MMA-Clubs. Ich trainierte täglich sechs bis acht Stunden in verschiedenen Disziplinen und stürzte mich mit Leib und Seele ins Wrestling, Jiu-Jitsu, Muay Thai, Judo und Boxen. Die Erschöpfung drang mir bis in die Knochen, aber die Fortschritte waren unbestreitbar. Schließlich begann ich, gemeinsam mit dem Profiteam zu trainieren – mit Kämpfern, die bereits bei Pride und in der Ultimate Fighting Championship (UFC) angetreten waren. Mit ihnen im Sparring zu stehen und dabei die Präzision und Kraft dieses hohen Niveaus zu spüren, erfüllte mich mit Demut und trieb mich an Grenzen, von denen ich nicht gewusst hatte, dass sie in mir existierten.

Alles, was ich zu wollen glaubte, lag direkt vor mir. Der Traum schien zum Greifen nah.

Doch Jesus hörte nie auf, mir nachzugehen. Ich traf bei Käfigkampf-Veranstaltungen immer wieder auf Christen und fühlte mich zu jedem hingezogen, der von Christus sprach. Meine Freundin und ich heirateten und begannen in dieser Zeit, Gottesdienste zu besuchen – in Gemeinden, in denen das Sprachengebet praktiziert wurde. Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte. Es war mir so unangenehm, dass ich am liebsten gegangen wäre. Ich verstand nicht, dass der Widerstand, den ich empfand, mit ziemlicher Sicherheit die dämonische Knechtschaft war, die genau gegen das ankämpfte, was ich brauchte. Aber Gott war geduldig. Er schickte mir immer wieder Menschen über den Weg, durch die eine stille Sehnsucht in mir geweckt wurde, die ich nie ganz zum Verstummen bringen konnte.

Der Rückschlag, der mich voranbrachte

Während ich mich auf den Wechsel ins Profilager vorbereitete, liefen die Dinge nicht so, wie ich es erwartet hatte. Einige Verträge platzten. Dann ergab sich die Gelegenheit für einen Profikampf in North Carolina, doch während meiner Vorbereitung erkrankte ich an einer bakteriellen Infektion. Mein Körper war geschwächt und erschöpft. Ich beschloss, den Kampf nicht anzutreten. Ich wollte nicht mit nur 50 Prozent meiner Leistungsfähigkeit in den Käfig steigen und einfach auf einen Glückstreffer hoffen. Ich wollte bestens vorbereitet und vollkommen gesund in den Kampf gehen und eine echte Chance haben. Also nahm ich Abstand davon.

Im Jahr 2012, in diesem stillen Moment nach meiner Absage und allein in meiner Wohnung in Orlando, begann sich alles zu verändern.

Ich hatte eine Bibel, die mir der Prediger bei meiner Taufe im Dezember 1999 geschenkt hatte. Sie begleitete mich überallhin: durch jeden Umzug, jeden Fehler und jedes Jahr hindurch, in dem ich so lebte, als wäre ich nicht errettet. Sie lag in dieser Wohnung direkt dort, wo ich saß, neben mir in einer Kiste.

Mein Blick fiel auf diese Bibel und ich spürte, wie mich etwas anzog. Ich nahm sie in die Hand. Auf dem Einband lag tatsächlich eine dünne Staubschicht. So lang war es her, dass ich sie das letzte Mal aufgeschlagen hatte. Aber ich strich den Staub weg und begann zu lesen. Je länger ich las, desto stärker spürte ich, wie sich etwas in mir regte: eine Wärme, eine Überzeugung, die sich von einem Funken zu einer Flamme entwickelte.

Ich dachte: *Da steckt doch mehr dahinter.*

Also setzte ich mich an meinen Computer und suchte nach etwas über Jesus. Schließlich klickte ich auf ein Video, das ein Lied mit dem Titel »This Man« (Dieser Mensch) enthielt und eine Szene aus dem Film *Die Passion Christi* zeigte, in der Jesus gekreuzigt wurde.[1] Ich hatte den Film schon Jahre zuvor gesehen, aber dieses Mal war es

anders. Dieses Mal war ich allein, in einer ruhigen Wohnung, und nichts stand zwischen mir und dem, was ich sah. Als ich so dasaß, brach etwas in mir. Die Peitschenhiebe, die Nägel und die Qual in seinen Gesichtszügen trafen mich wie eine Flutwelle, die jede Mauer durchbrach, die ich um mein Herz herum errichtet hatte. Es fühlte sich an, als würde mein Herz in Millionen Stücke zerbersten. Die Realität dessen, was Jesus getan hatte, traf mich auf eine Weise, wie ich es noch nie zuvor erlebt hatte. Diesmal war es etwas Persönliches: Sein Leiden hallte in meinem eigenen verborgenen Schmerz wider, seine Liebe durchdrang die Dunkelheit, die ich mit mir herumgetragen hatte.

Ich fing an zu weinen. Ich war überwältigt von der Güte Gottes und seinem Opfer, überwältigt von der Erkenntnis, dass er das für mich getan hatte. Es war eine unverfälschte, alles durchdringende Befreiung, als würden jahrelang unterdrückte Wut und Angst endlich herausströmen.

Die Bibel erklärt, dass es die Güte Gottes ist, die uns zur Umkehr führt (Röm 2,4), und genau das ist geschehen. Seine Güte hat mich aufgebrochen. Das war nicht bloß eine Emotion. Das war eine Begegnung.

Der Kämpfer ohne Kampf

Alles begann sich zu verändern. Der Zorn, der in mir gesteckt hatte, die aggressive Energie, die mich auch im Käfig angetrieben hatte, und die schwelende Wut, die ich zu kanalisieren gelernt hatte, begannen zu schwinden. Sie lösten sich auf wie Nebel in der warmen Morgensonne.

Ich ging zurück in das Sportstudio, in dem ich damals trainierte. Irgendetwas fühlte sich jedoch völlig anders an. Ich konnte nicht mehr das tun, was ich früher getan hatte. Ich hatte nicht mehr denselben Drang, anderen wehzutun. Ich stand da und dachte: *Ich kann das nicht* – nicht, weil ich schwach gewesen wäre, sondern weil

sich etwas in mir grundlegend verändert hatte. Ich war von der Wut befreit worden, die mich überhaupt erst zum Kämpfer gemacht hatte.

Also betete ich: »Gott, wenn ich diesen Traum aufgeben soll, dann musst du mich in ganz besonderer Weise gebrauchen. Denn ich habe gerade etwas Echtes erlebt, und ich weiß, dass mein Leben nicht mehr so sein kann wie zuvor.«

Dieses Gebet markierte den Beginn einer neuen Ausrichtung. Ich begann als Personal Trainer zu arbeiten. Ich trainierte zwar immer noch gelegentlich, aber meine Identität veränderte sich. Die alten Leidenschaften verblassten und neue, die ich noch nicht benennen konnte, begannen aufzukeimen.

Eine Schachtel voll mit Lehre

Dann kam eines Tages im Fitnessstudio, in dem ich als Personal Trainer arbeitete, eine Frau auf mich zu, die dort ebenfalls als Personal Trainerin tätig war. Sie stellte sich als Prophetin vor und erzählte mir, sie kenne jemanden, mit dem sie mich gern bekannt machen wolle: einen Mann, der im Befreiungsdienst tätig sei. Sie wollte ihn bitten, ins Fitnessstudio zu kommen, um mich zu treffen.

Das Wort »Befreiung« weckte sofort mein Interesse, also erklärte ich mich einverstanden.

Schon bald darauf trat Pastor Wendell Knight durch die Tür. Er war Mitte siebzig und strahlte eine ruhige Autorität aus – nicht laut, nicht auffällig, sondern einfach authentisch –, gepaart mit einer ausgeglichenen, väterlichen Ausstrahlung, durch die ich mich sofort wohlfühlte. Er trug eine Schachtel voller Sachen bei sich: DVDs und Lehrmaterialien über Bitterkeit, Wut, den Waisengeist, den lieblosen Geist und darüber, wie dämonische Geister mit Krankheit und emotionaler Gebundenheit zusammenhängen.

Er überreichte mir die Schachtel und sagte nur: »Hör dir das alles an und komm zu meinen Versammlungen.« Und genau das tat ich.

Woche für Woche saß ich dort und hörte zu, nahm alles in mich auf. Damals war mir das noch nicht voll bewusst, aber mir wurde übernatürlich etwas übermittelt. Während der Befreiungsgebete spürte ich, wie sich in mir etwas veränderte. Manchmal gähnte ich unkontrolliert und hatte das Gefühl, als würde sich dichter Nebel lichten und auflösen und Platz für unerwartete Klarheit machen. Dinge lösten sich auf. Ich wurde freier – nicht auf einmal, sondern nach und nach –, so wie es in Philipper 1,6 beschrieben steht: Gott vollendet treu das Werk, das er begonnen hat.

Heiligung ist immer ein Prozess, aber es stand außer Frage, dass ich mich veränderte.

Bist du je mit dem Heiligen Geist getauft worden?

Eines Tages, noch bevor alles andere geschah, sagte Pastor Wendell, er wolle mich erneut taufen. Also taufte er mich und meinen Sohn Aiden mit Wasser. Es war ein Neuanfang, ein reines Fundament.

Dann stellte er mir eine Frage, auf die ich keine Antwort wusste: »Bist du je mit dem Heiligen Geist getauft worden?«

Ich fragte: »Was bedeutet das?«

Er schlug die Bibel auf und zeigte es mir. In Matthäus 3,11 verkündete Johannes der Täufer:

> *Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, sodass ich nicht würdig bin, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen.*

Und in Apostelgeschichte 1,8 sagte Jesus höchstpersönlich seinen Jüngern zu, dass sie Kraft erhalten würden, sobald der Heilige Geist auf sie käme. Das war keine Erfahrung, die nur im ersten Jahrhundert gemacht werden konnte; es war eine Verheißung für jeden Gläubigen.

Dann sagte Pastor Wendell: »Ich möchte dir einfach die Hände auflegen und für dich beten. Du musst jetzt nicht sofort in neuen

Sprachen reden. Ich möchte Jesus nur bitten, dich mit dem Heiligen Geist zu taufen.«

Auch wenn mir diese Sprachenrede Angst machte und die Situation meinen Stolz und meinen Widerstand auflodern ließ, konnte ich in diesem gemeinsamen Moment Pastor Wendells Herz erkennen. Hier stand ein Mann, erfüllt von aufrichtiger Liebe, der schon seit Jahrzehnten mit Gott lebte. Also sagte ich: »Leg los.«

Gleich dort in seinem Wohnzimmer legte er mir die Hände auf und betete: »Jesus, taufe ihn mit dem Heiligen Geist und mit Feuer.«

Und dann warteten wir.

Nichts geschah – zumindest nichts, was ich in diesem Moment gespürt hätte. Ich saß da und wartete auf eine dramatische Ausgießung – vielleicht ein überwältigender Gefühlssturm oder eine mächtige Befreiung. Doch nichts davon passierte. Ich dachte: *Das kann ja wohl nicht wahr sein.*

Doch Pastor Wendell ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er sah mich gelassen an und sagte: »Daniel, mach dir keine Sorgen. Es ist beschlossene Sache. Leben und Tod liegen in der Macht der Zunge. Es wird geschehen.«

Tod und Leben stehen in der Macht der Zunge. — Sprüche 18,21 EÜ

Ich sagte: »Amen.«

Ich klammerte mich an seine Worte wie an einen Rettungsanker, um nicht in Zweifel zu versinken. Und so lebte ich mein Leben weiter.

Ströme lebendigen Wassers

Ein paar Wochen später änderte sich alles. An einem ganz normalen Dienstag stand ich unter der Dusche, und während das Wasser auf mich herabströmte, regte sich tief in mir etwas. Ich dachte über die Gabe der Sprachenrede nach. Ich dachte über alles nach, was ich gelernt hatte. Still und aufrichtig sagte ich in meinem Herzen: »Das

möchte ich. Ich möchte mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. Ich möchte die Gabe der Sprachenrede.«

In dem Moment, als sich diese Worte in mir formten, überkam mich die Kraft Gottes. Es fühlte sich an wie Elektrizität, wie kribbelnde Wellen, die durch mich hindurchströmten – ein göttlicher Strom, der ein Prickeln auf meiner Haut verursachte und mein Herz vor Ehrfurcht höherschlagen ließ. Dann, genau wie Jesus es in Johannes 7,38 versprochen hatte – »Wer an mich glaubt … aus seinem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen« –, spürte ich, wie der Heilige Geist aus den Tiefen meines Inneren aufstieg, wie ein reißender Fluss, der über die Ufer tritt. Direkt dort in der Dusche wurde ich mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft, genau wie Pastor Wendell es gesagt hatte. Ich begann, in neuen Sprachen zu reden.

Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab. — Apostelgeschichte 2,4

Ich stürmte aus dem Badezimmer und rief: »Du wirst es nicht glauben – ich spreche in anderen Sprachen!«

Meine zweite Frau, die im Schlafzimmer war, sah mich an. Sie war bereits voller Begeisterung für Gott, hatte aber ihre Gebetssprache noch nicht empfangen, und sie sagte: »Preis sei Gott, ich freue mich für dich.«

Ich konnte mich kaum beruhigen. Ich sagte immer wieder: »Nein, du verstehst nicht. Ich habe es endlich begriffen.« Denn genau so fühlte es sich an – nicht nur, als hätte ich ein Geschenk erhalten, sondern als wäre ich ein völlig neuer Mensch geworden. In der Bibel heißt es:

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!
— 2. Korinther 5,17

Ich hatte diese Worte zuvor schon gelesen, aber nun hatte ich sie endlich am eigenen Leib erfahren. Der alte Daniel – mit seiner Wut, seiner Rebellion, seiner Angst und seinen inneren Fesseln – war verschwunden. Etwas Grundlegendes hatte sich in meinem Wesen, in meinem Verlangen, in meiner Identität verändert. Ich war ein neuer Mensch. Meine zweite Frau empfing ihre Gebetssprache nicht lange danach und folgte mir damit direkt in diese Gabe hinein.

Startschuss

Ich halte es für zutiefst bedeutsam, dass all dies durch einen Befreiungsdienst geschah. Pastor Wendell war mein erster wirklicher geistlicher Vater. Er war nicht berühmt. Er wirkte einfach in stiller Autorität und Liebe, und Gott gebrauchte ihn, um eine Tür in meinem Leben zu öffnen, von deren Existenz ich nicht einmal wusste.

Eine der wichtigsten Aufgaben in meinem Leben ist es, die Gefangenen zu befreien, im Dienst der Befreiung zu wirken und anderen zu helfen, genauso frei zu werden, wie ich selbst frei geworden bin. Die Bibelstelle, die den Grundstein für diese Berufung legt, ist Lukas 4,18. Dort erklärte Jesus: »Der Geist des Herrn ist auf mir, … er hat mich gesandt, … Gefangenen Befreiung zu verkünden.«

Diese Berufung begann nicht an dem Tag, an dem ich meinen Dienst aufnahm. Sie begann in einem Wohnzimmer in Orlando, als ein älterer Mann seine Hände auf meinen Kopf legte und ein einfaches Gebet sprach. Sie wurde unter der Dusche bestätigt, als der Heilige Geist wie ein Wasserstrom in mir aufstieg.

Ich war nach Florida gezogen, um eine Karriere im Käfigkampf zu verfolgen, aber Gott hatte mich nach Florida geschickt, damit ich befreit, erfüllt und in all das hineingeleitet würde, was er für mich vorbereitet hatte. Was ich für ein weiteres Kapitel in meinem Leben hielt, war in Wirklichkeit der Moment, in dem alles erst wahrhaftig begann. Denn das war der Moment, in dem mich die Befreiung fand.

KAPITEL 3

Meine erste Dämonenaustreibung

Nachdem ich mit dem Heiligen Geist getauft worden war, veränderte sich mein Leben von Grund auf. Ich war auf der Suche nach den übernatürlichen Dingen Gottes. Dieses Bestreben nahm mich völlig in Anspruch.

Um das Jahr 2013 herum begann ich mit meiner Suche. Ich sah mir online Videos von Predigern an, die draußen in der Welt tatsächlich jene Dinge taten, von denen ich bisher nur in der Bibel gelesen hatte. Sie verkündeten das Evangelium an Straßenecken, legten den Kranken die Hände auf, trieben mit unerschütterlicher Zuversicht Dämonen aus und wirkten in einer Kraft, der sich selbst die Realität zu beugen schien. Das brachte etwas tief in mir in Bewegung, ein rastloses Brodeln in meinem Geist, wie ein Sturm, der sich am Horizont zusammenbraut.

Mein ganzes Leben lang hatte ich die Macht der Finsternis aus nächster Nähe erlebt – Angst, die sich wie kalte Finger um meine Kehle schlang, Bedrückung, die schwer auf meinen Schultern lastete, dämonische Aktivitäten, die im Schatten lauerten. Das war für mich etwas sehr Greifbares und Reales, eine ständige unterschwellige Präsenz. Nun sah ich etwas Größeres: Gottes Macht – ein Licht, das in der Finsternis nicht bloß schwach flackert, sondern sie gänzlich überwältigt.

Zum ersten Mal verstand ich wirklich, was Jesus meinte, als er sagte: »Siehe, ich gebe euch die Vollmacht, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch in irgendeiner Weise schaden« (Lk 10,19).

Wir sind nicht dazu bestimmt, Opfer zu sein. Wir sind dazu berufen, in Autorität zu leben und zu handeln, im Namen Jesu fest zu stehen und zu beobachten, wie die Finsternis flieht. Ich war errettet

worden. Ich war mit Wasser getauft worden. Nun war ich mit dem Heiligen Geist erfüllt worden. Genau wie in Apostelgeschichte 1,8 verheißen, war Kraft auf mich gekommen. Ich hatte meine eigene »Obersaal«-Erfahrung in einer Dusche in Orlando gehabt. Von diesem Moment an erfasste mich eine Kühnheit, die ich zuvor noch nie verspürt hatte.

… die Gerechten sind furchtlos wie ein junger Löwe. — Sprüche 28,1b

Ich wechselte von angstvoll zu glaubensvoll; ich versteckte mich nicht mehr, sondern sprach offen. Es ging für mich nicht mehr nur ums Überleben, sondern darum, voranzukommen. Ich wollte unbedingt mehr.

Das Studio, in dem Erweckung ausbrach

Ich arbeitete wieder als Personal Trainer, aber ich war nicht mehr derselbe Mensch. Ich verließ das Fitnessstudio, das zu einer großen Kette gehörte, und gründete mein eigenes Studio, um mir einen Raum zu schaffen, der ganz mir gehörte. Doch nun formte ich nicht mehr nur Körper. Ich war ein vom Heiligen Geist erfüllter Gläubiger mit der Mission, Seelen zu berühren, und mein Mund stand nicht mehr still.

Ich fing an, überall von Jesus zu erzählen. Ich betete ständig für alle möglichen Leute, legte meinen Klienten die Hände auf und beobachtete, wie Gott wirkte. Das Studio wurde zu einem Ort, an dem sich regelmäßig übernatürliche Dinge ereigneten.

Zu meinen Klienten gehörte auch eine Frau, die ich schon eine ganze Weile trainierte. Sie verstand zwar nicht genau, was mit mir geschehen war, aber sie merkte, dass etwas anders war. Sie spürte die Veränderung. Eines Tages fasste ich spontan den Mut, sie zu fragen, ob ich für sie beten dürfe. Sie willigte ein. Als ich zu beten begann, geschah etwas, das mich völlig überraschte.

Es begann, sich etwas zu manifestieren. Ihr Körper fing an zu zucken, ihre Augen bewegten sich unnatürlich, und im Raum war eine Präsenz zu spüren, die einen Moment zuvor noch nicht da gewesen war.

Mein erster Gedanke war: *Ist das der Heilige Geist?* Ich hatte zuvor schon Menschen erlebt, die stark auf Gott reagierten, aber irgendetwas an dieser Situation fühlte sich anders an: Es hatte etwas Massives, Widerspenstiges, fast schon Trotziges an sich.

Sieh jetzt genau hin

Nicht lange nach dieser ersten Begegnung und von einem immer stärker werdenden inneren Feuer angetrieben, beschloss ich, eine kleine Hausversammlung zu veranstalten. Ich lud mehrere Leute ein, darunter auch diese Frau, und wir kamen in der Erwartung zusammen, dass Gott wirken würde.

Während der Versammlung zog ich einen Mann beiseite, und mit einem selbstbewussten Grinsen, das zweifellos mehr Unsicherheit verbarg, als ich zugeben wollte, sagte ich zu ihm: »Sieh jetzt genau hin.« Dann wandte ich mich der Frau zu und begann erneut, für sie zu beten – mit fester Stimme, während mein Puls sich beschleunigte.

Vor den Augen aller begann sie sich zu schütteln. Ihr Körper zuckte, als würde etwas Unsichtbares in ihr toben.

Der Mann sah mich mit weit aufgerissenen Augen und ernster Miene an und sagte: »Mein Junge, ich glaube nicht, dass das der Heilige Geist ist, so wie du es dir vorstellst.«

Das ließ mich erstarren. Verwirrt sah ich ihn an. Und dann sagte er ganz unverblümt: »Ich glaube, das ist ein Dämon.« In diesem Moment fügte sich alles zusammen: alles, was ich gelernt hatte, alles, was ich in Pastor Wendells Versammlungen gesehen hatte, jede Lehre aus dieser DVD-Box. Es traf mich wie ein Blitz.

Hier fand eine Konfrontation statt. Es war ein direkter Zusammenstoß zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Finsternis, genau

dort in meinem Wohnzimmer. Ich hatte noch nie zuvor persönlich einen Dämon ausgetrieben. Ich hatte bei den Versammlungen von Pastor Wendell Knight miterlebt, wie Befreiungen erfolgten, aber ich war noch nie selbst darin involviert gewesen. Ich hatte keine Anleitung, kein Schritt-für-Schritt-Handbuch. Ich hatte nur das, was ich miterlebt hatte, was mir beigebracht worden war und was ich nun in mir trug.

In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben.
— Markus 16,17

Also änderte ich meine Strategie. Ich schöpfte tief aus der Kraft in meinem Innersten, straffte die Schultern und sagte entschlossen und ohne zu zögern: »Komm heraus im Namen Jesu Christi.«

Die Atmosphäre im Raum veränderte sich schlagartig. Die Frau zeigte eine deutliche Manifestation – ihr Körper wand sich, ihr Gesicht verzerrte sich und in ihren Augen lag ein Ausdruck, der nicht mehr ganz sie selbst war. Da war eine Präsenz, die bisher verborgen gewesen war, nun aber voll und ganz zum Vorschein kam: ungezügelt und widerspenstig.

Ich befahl einfach immer weiter: »Im Namen Jesu, komm heraus!«

Sie begann zu husten, zu würgen und Dinge auszuatmen, wobei sie kehlige Laute von sich gab und tief nach Luft schnappte – Geräusche, die ich heute gut als Zeichen dafür deuten kann, dass etwas den Körper verlässt. Und einfach so vollzog sich meine erste Befreiung. Ich hatte zwar keine Anleitung, aber ich verfügte über die Autorität, die mir direkt vom König der Könige übertragen worden war. Das war mehr als genug.

Denn Er, der in euch ist, ist größer als jener, der in der Welt ist.
— 1. Johannes 4,4 EÜ

Heilungen im Studio

Von diesem Moment an öffneten sich die Schleusen. In meinem Personal-Training-Studio ergaben sich plötzlich zahlreiche Gelegenheiten – Begegnungen, die nichts mit Fitness zu tun hatten, dafür aber alles mit dem Reich Gottes.

Eines Tages hörte eine Zeugin Jehovas, die im benachbarten Gebäude arbeitete, dass ich für Menschen betete. Sie hatte eine Klientin mit einem dringenden Anliegen, und diese Klientin kam zu mir und bat mich um Gebet. Ich legte ihr die Hände auf und betete im Namen Jesu. Die Kraft Gottes erfasste sie sofort. Als der Heilige Geist auf sie kam, begann sie zu weinen – es war ein tiefes, befreiendes Weinen, das mir zeigte, dass sich etwas löste. Sie ging zu der Zeugin Jehovas zurück und erzählte ihr mit strahlendem Gesicht, was geschehen war.

Doch anstatt sich darüber zu freuen, stellte sich die Frau dagegen. Sie war an religiöse Lehren gebunden, die keinen Raum für den lebendigen, wirkenden Geist Gottes ließen. Wenn man in Religion gefangen ist, fällt es schwer, das Wirken des Geistes zu erkennen.

Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.
— 2. Korinther 3,6

Die Frau, die das Gebet empfangen hatte, sagte unbeirrt: »Ich fühle mich anders. Ich fühle mich frei.« Doch in dem Gebäude baute sich allmählich eine angespannte Stimmung auf.

Grüner Nebel

Dann kam eine weitere Frau ins Studio. Ihr Gesicht war vor Sorge blass. Sie hatte einen Knoten in der Brust und befürchtete, es könnte Krebs sein – ein Schatten der Furcht, der über ihrem Leben lag. Sie hatte gehört, dass ich für Menschen betete, und so betrat sie das Studio trotz ihrer Ängste mit einem Funken Hoffnung in den Augen.

Wir versammelten uns mit einigen anderen und begannen zu beten. Etwa zehn Minuten lang beteten wir intensiv – vereint im Glauben –, riefen den Namen Jesu an und befahlen allem, was nicht von Gott war, ihren Körper zu verlassen.

Und dann passierte etwas, worauf keiner von uns wirklich vorbereitet war.

Sie hob ihr Shirt hoch und schaute auf die Stelle, an der zuvor der Knoten gewesen war. Und direkt vor unseren Augen, für jeden in diesem Raum sichtbar, stieg aus diesem Bereich ein grüner Nebel auf: wirbelnd und nicht von dieser Welt, wie Rauch, der von etwas aufsteigt, das soeben vernichtend geschlagen wurde.

Es war weder natürlich noch körperlicher Natur, sondern geistiger Art – eine sichtbare Manifestation von etwas Dämonischem, das aus ihrem Körper wich. Und als es verschwunden war, da war auch der Knoten sofort weg, vollständig geheilt.

… wie Gott Jesus von Nazareth mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat, und wie dieser umherzog und Gutes tat und alle heilte, die vom Teufel überwältigt waren. — Apostelgeschichte 10,38

Wir standen einen Moment lang fassungslos und schweigend da und versuchten zu begreifen, was wir gerade erlebt hatten. Das war nicht einfach nur ein medizinisches Problem gewesen. Dämonische Bedrängnis hatte sich in physischer Form in ihrem Körper eingenistet. Und als der Geist wich, verschwand mit ihm auch die Krankheit. Wir hatten nicht nur eine Heilung miterlebt. Wir hatten mit eigenen Augen gesehen, wie die geistliche Wurzel ihres Problems ihren Körper verließ.

Dieser Moment hat uns alle nachhaltig geprägt.

Erweckung im Fitnessstudio und eine geschlossene Tür

Bald verbreitete sich die Nachricht. Die Menschen strömten herbei – angezogen von den Geschichten über Wunder, Befreiungen und Begegnungen mit dem lebendigen Gott. Eine Erweckung hatte begonnen – spontan und mächtig – und sie fand nicht in einem Kirchengebäude statt. Sie fand in einem Trainingsraum statt, wo sich Schweiß und Erlösung auf demselben Boden vermischten.

Doch wenn Gott kraftvoll wirkt, freut sich nicht jeder darüber. Die Spannungen mit der Zeugin Jehovas nahmen weiter zu, und schließlich wandte sie sich an den Gebäudeeigentümer. Er kam zu mir mit bedauerndem, aber entschlossenem Gesichtsausdruck und sagte: »Wir müssen Sie bitten, zu gehen.« Er erklärte, dass sich die anderen Unternehmen in dem Komplex von den Vorgängen in meinem Studio beeinträchtigt fühlten. Und einfach so endete diese Phase.

Ich hätte mich dagegen wehren können, doch ich tat es nicht. Ein Gefühl des Friedens hatte sich in mir ausgebreitet, derselbe Frieden, den ich bisher vor jeder großen Veränderung in meinem Leben verspürt hatte. Ich wusste, was das bedeutete. Gott führte mich einmal mehr an einen neuen Ort. Er schloss eine Tür, weil er eine andere bereits für mich geöffnet hatte.

Dafür geboren

Was in diesem kleinen Studio geschehen ist, hat mich auf eine Weise geprägt, die ich noch immer zu verarbeiten versuche, denn dort habe ich es zum allerersten Mal mit eigenen Augen gesehen – aus nächster Nähe und unbestreitbar: Befreiung ist real. Autorität ist real. Die Kraft Gottes ist real. Und sie war nicht nur eine Realität im Wort Gottes, sondern real in einem Raum, real an einem Dienstagnachmittag und real im Körper einer ganz normalen Frau, die verzweifelt hereinkam und vollkommen befreit wieder ging.

Ich begann diesen Zeitabschnitt als jemand, der befreit worden war. Ich beendete ihn als jemand, der gesandt, beauftragt, aktiviert und mit einer Berufung versehen worden war, die ich weder ignorieren noch unterdrücken konnte.

Ich wurde nicht dafür geboren, für immer in einem Fitnessstudio zu bleiben. Ich bin dafür geboren, die Tore des Feindes zu stürmen und die Gefangenen zu befreien. Diese erste Befreiung, diese Tränen der Freiheit und dieser grüne Nebel waren keine zufälligen Ereignisse. Sie waren Gottes Art, mir auf die für mich greifbarste Weise zu zeigen, wozu genau er mich geschaffen hatte.

»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, den Armen frohe Botschaft zu verkünden; er hat mich gesandt, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Blinden, dass sie wieder sehend werden, Zerschlagene in Freiheit zu setzen, um zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn.« — Lukas 4,18–19

Und das war der Beginn der eigentlichen Reise.

Eine persönliche Einladung vom Autor

Gott liebt dich zutiefst. Sein Wort ist voller Versprechen, die seinen Wunsch offenbaren, Heilung, Hoffnung und überfließendes Leben in jeden Bereich deines Seins zu bringen: Körper, Verstand und Geist. Mehr als alles andere wünscht er sich eine persönliche Beziehung zu dir durch seinen Sohn, Jesus Christus.

Wenn du Jesus noch nie in dein Leben eingeladen hast, kannst du das jetzt sofort tun. Dabei geht es nicht um Religion, sondern um eine Beziehung zu dem Einen, der dich genau kennt und dich bedingungslos liebt. Wenn du bereit bist, diesen Schritt zu gehen, sprich einfach dieses Gebet mit aufrichtigem Herzen:

Herr Jesus, ich möchte dich als meinen Retter und Herrn kennenlernen. Ich bekenne und glaube, dass du der Sohn Gottes bist und dass du für meine Sünden gestorben bist. Ich glaube, dass du von den Toten auferstanden bist und heute lebst. Bitte vergib mir meine Sünden. Ich lade dich in mein Herz und in mein Leben ein. Mach mich neu. Hilf mir, mit dir zu wandeln, in deiner Liebe zu wachsen und jeden Tag für dich zu leben. In Jesu Namen, amen.

Wenn du dieses Gebet soeben gesprochen hast, dann hast du damit die wichtigste Entscheidung deines Lebens getroffen. Der ganze Himmel freut sich mit dir, genauso wie ich! Du bist nun ein Kind Gottes, und dein Weg mit ihm hat gerade erst begonnen.

Möchtest du Jesus annehmen und seine Liebe persönlich erfahren? Dann scanne nebenstehenden QR-Code und erfahre, was es bedeutet, Christus nachzufolgen und Teil der Forerunner-Familie zu werden.